

Zeitschrift: Scholion : Bulletin
Herausgeber: Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Band: 12-13 (2020-2021)

Nachruf: Nic Tummers (1928-2020)
Autor: Oechslin, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

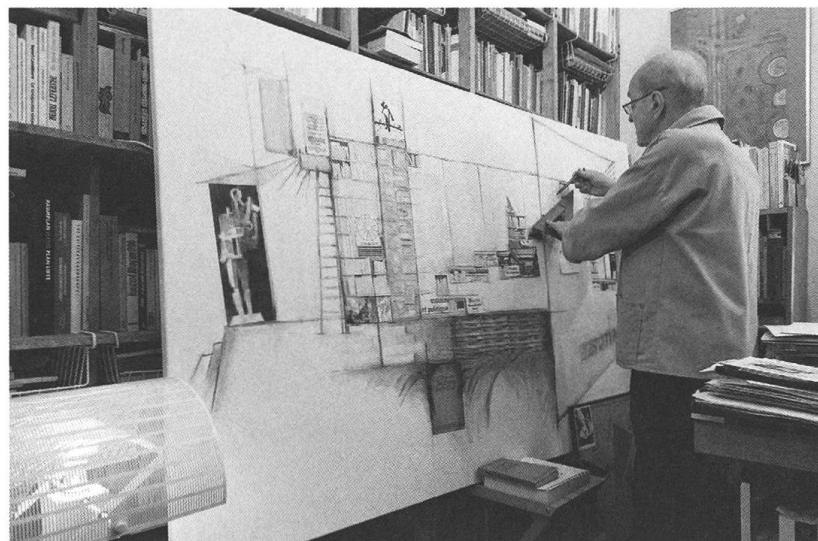
NIC TUMMERS (1928–2020)

Le Corbusiers Neigung zu Geschichtsklitterung ist bekannt. Jene Diagonalen, die er “un jour sous la lampe à pétrole de la petite chambre à Paris” über die Postkarte von Michelangelos Kapitol zog, um so den Punkt des rechen Winkels zu entdecken, was ihm als “une révélation, une certitude” erschien, all das war schon 1883 von August Thiersch im jedermann zugänglichen *Handbuch der Architektur* publiziert. Doch die kleine, auf den ersten Seiten des *Modulor* ausgebreitete Ursprungslegende mochte die besondere Aufmerksamkeit wecken und steigern. Es ist Mythenbildung, was Le Corbusier unter der geschichtlichen Rubrik “chronologie” vorlegt, ganz auf ihn selbst konzentriert.

Zeilen zuvor, da, wo er die Suche nach einer Regel, die alles ordnet und verbindet, an den Anfang stellt, ausgerechnet da erzählt er eine in vage Erinnerung gehüllte Anekdote: “Il [Le Corbusier] se rappelle alors qu'en voyage de découverte, visitant une villa moderne, à Brême, le jardinier lui avait expliqué: ‘c'est du compliqué, il y a toutes sortes de trucs ici, des courbes, des angles, des calculs; c'est très savant.’” Das Objekt erinnert er etwas besser: “La Villa était d'un nommé Thorn Brick (?) un Hollandais (vers 1909).” LC spricht von sich in der dritten Person: “Il se rappelle alors qu'en voyage de découverte [...].” Seine Entdeckungsreise wird umso mehr in ein mystisches Licht gesetzt, obwohl

er ja anderswo, seine ‘Tracés Régulateurs’ kommentierend, alles Mystische verbannen möchte.

Allein, die wirkliche Geschichte liegt da, vor uns ausgebreitet. Nic Tummers hat uns aufgeklärt. Seit 1964 äussert und schreibt er über Johannes Ludovicus Mathieu Lauweriks, der sich wohl hinter jenem Gärtner verbirgt; er hat den “Hagener Impuls” (1972) in die Welt gesetzt, aus dem dann die 1987/88 in Krefeld, Hagen und Rotterdam gezeigte Ausstellung entstand. Es hat die Geschichte der modernen Architektur gleichwohl kaum verändert. Auch die Charakterisierung Lauweriks als “theoretischer Begründer der neuen europäischen Architekturbewegung” durch Harry Scheibe im ersten Heft der erneuerten Werkbund-Zeitschrift *Die Form* 1925 hatte keinerlei nennenswerte Reaktion erfahren. Zu gross war – und ist – die Macht der Orthodoxie. Gropius hat Le Corbusier wohl im Biegen geschichtlicher Wirklichkeit zugunsten eigener Spiegelung noch übertroffen; er hat ‘sein’ Bauhaus – und insbesondere dessen nachgelieferte ‘Geschichte’ – reingehalten von anderen, insbesondere holländischen Einflüssen. Doch da war und ist er, Johannes Ludovicus Mathieu Lauweriks, der 1864 seine ersten Jahre im Hause von P. J. H. de Cuypers verbrachte, dessen Mitarbeiter er dann wurde, der sich mit de Bazel in theosophischen Zirkeln traf, der dann – von Behrens nach Düsseldorf



Nic Tummers, 2011 (Photographie Klaus Tummers)

geholt – an der dortigen Kunstgewerbeschule unterrichtete, wo auch Gropius' Adlatus Adolf Meyer, von Berlage aufmerksam verfolgt, in die Schule ging, um schliesslich von Osthaus nach Hagen berufen zu werden. Dort also baute Lauweriks 1910 für die Künstlerkolonie am Stirnband jenes Thorn-Prikker-Haus, das Le Corbusiers erstauntes “c'est du compliqué”, “c'est très savant” hervorrief, und wohnte im Gärtnerhaus im Hohenhof.

Nic Tummers, der all dies zurechtgerückt hat, scheint in mancher Hinsicht Lauweriks zu entsprechen. In ihm sind die ständige theoretische Reflexion und das unmittelbare Tun aufs innigste verwoben, Kopf und Hand in engster Verbindung. Dass er sich als Bildhauer ausbildete, um auf diesem Weg zum Architekten im weitesten Sinne zu werden, der im Überblick Ordnungen herstellt, ohne je das konkrete künstlerische Tun zu vernachlässigen, passt zu dieser Vorstellung eines universalen, gelebten Künstlertums. Schliesslich war Lauweriks – wie dann Nic Tummers – auch politisch tätig und hat bei aller Konzentration auf das Einzelne den Blick auf das Ganze nie verloren.

Zum Bildhauer liess sich Nic Tummers 1945–1949 in Maastricht ausbilden. Seit 1954 war er mit der Bildhauerin Vera van Hasselt verheiratet. So sind Bilden und Gestalten

mit Händen noch mehr in den Mittelpunkt seines Lebens gerückt worden. Man suchte die Grossen auf, 1953 eine Begegnung mit Henry Moore, dann mit Zadkine und mehrere Besuche bei Giacometti in Paris. Schon 1953 öffnet Tummers eine Galerie, gibt eine kritische Zeitschrift heraus, geht den Weg in die Öffentlichkeit. Sein künstlerisches Tun ist stets begleitet von der Reflexion, die weit über den konkreten Gegenstand hinausgeht und alles zusammenbindet. So gibt es für ihn auch eine ‘Musitectuur’. Es führt ihn schliesslich nicht nur zur Architektur, sondern in letzter Konsequenz auch in die Politik. Politisch ist auch seine künstlerische Grundüberzeugung, die er mit einem Ausspruch von Henri Lefebvre illustriert: “L'avenir de l'art n'est pas artistique mais urbain.” Das künstlerische Tun MUSS den Menschen, die Gesellschaft, die Welt erreichen. Deshalb sitzt er im Parlament, ist Senator im Oberhaus und als Vertreter in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates. Deshalb schafft er Kunst, agiert und ist kritisch – als Architekturkritiker – tätig. Deshalb interessiert er sich für Sozialwohnungen im Limburgischen Bergbaugebiet, erkennt die Bedeutung der Denkmalerhaltung und ist auch ununterbrochen mit künstlerischen Aktionen und städtebaulichen Ideen tätig in ‘seinem’ Heerlen, in jenem südöst-

lichen äussersten Zipfel Hollands nahe von Maastricht und Aachen, am Rand und mitten drin – wie Lauweriks.

Nic Tummers hat sich ein Leben lang in die Geschäfte menschlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft eingemischt und sich darum gekümmert. Auf ihn trifft das ideale Bild zu, das Vitruv für den Architekten – unter der Rubrik Philosophie – bereitgehalten hat und das den Architekten als verantwortungsvollen, unserer Zeit angepasst um die *res publica* besorgten Bürger sieht. Ihm seien diese Zeilen in hoher Bewunderung und Dankbarkeit nachgeschickt:

“Philosophia vero perficit architectum animo magno et uti non sit arrogans, sed potius facilis, aequus et fidelis, sine avaritia, quod est

maximum; nullum enim opus vere sine fide et castitate fieri potest; ne sit cupidus neque in muneribus accipiendis habeat animum occupatum, sed cum gravitate suam tueatur dignitatem bonam famam habendo; et haec enim philosophia praescribit.”

Charaktereigenschaften zählen, wozu die von aller Eitelkeit, Gewinnsucht und Vorteilnahme befreite – heute allzuhäufig vergessenen – Tugenden wie ‘Grossmut’ gehören; dann erst gelangt man zu menschlicher Würde, *dignitas*.

Nic Tummers hat all dies in seinem langen, ganz im Dienst seiner – grossen wie kleinen – Welt stehenden Leben angestrebt und erreicht.

Werner Oechslin
werner.oechslin@bibliothek-oechslin.ch